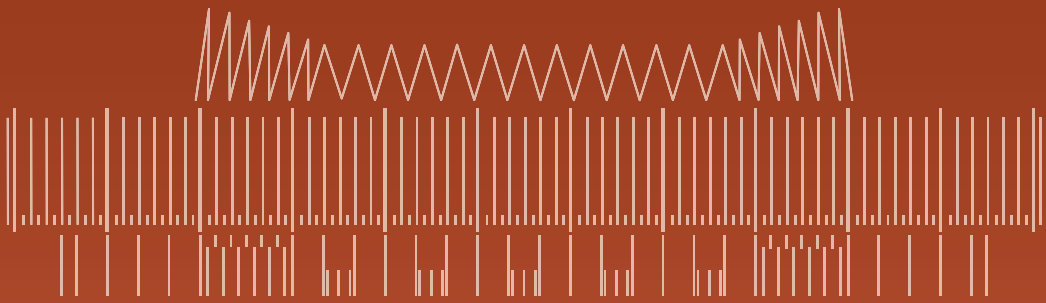
29. OKT 2017

Gloria! England und mehr

KONZERTSAAL

KULTURPALAST
DRESDEN



DRESDNER
PHILHARMONIE

PROGRAMM

Hans Leo Haßler (1564–1612)

Canzon für zwei Chöre
Motette „Cantate Domino" für drei Chöre
aus „Sacri concentus"
Bearbeitung für Bläser von Guido Titze

Edward Elgar (1857–1934)

Serenade für Streicher e-Moll op. 20

Thomas Tallis (1505–1585)

„Why fum'th in fight" (Psalm 2)
für Chor a cappella

Ralph Vaughan Williams (1872–1958)

„Fantasia on a Theme by Thomas Tallis" für Streichorchester

Thomas Tallis

„If ye love me"
für Chor a cappella

PAUSE

Richard Bartmuß (1859–1910)

Praeludium op. 36/1
für Orgel

Edward Elgar

„Angel's farewell" aus „Dream of Gerontius" op. 38
Transkription für Orgel von A. Herbert Brewer

Jean Louis Nicodé (1853–1919)

„Der neue Morgen" – Finale mit dem Schlusschor aus:
„Gloria! ein Sturm- und Sonnenlied". Symphonie in einem Satze
für großes Orchester, Orgel und Chor op. 34
Englischhorn-Solo: Isabel Kern
Knabenstimme: Justus Frömling

Wolfgang Hentrich | Dirigent
Guido Titze | Dirigent (Haßler)

Philharmonischer Chor Dresden
Herren des Chores des Bischöflichen Gymnasiums Graz
Gunter Berger | Einstudierung

Fördervereins-Orchester der Dresdner Philharmonie
gemeinsam mit Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern der Dresdner Philharmonie
und dem Philharmonischen Kammerorchester Dresden (Fernorchester)
Holger Gehring | Orgel

Veranstalter: Förderverein der Dresdner Philharmonie e. V.

VEREHRTE GÄSTE, LIEBE FREUNDE DER DRESDNER PHILHARMONIE,

herzlich willkommen zum letzten Benefizkonzert des Fördervereins der Dresdner Philharmonie für die Orgel im Kulturpalast.
Für die „Königin“ des Konzertsaales erklingt ein in jeder Hinsicht würdiges Programm. Nahezu alle Mitwirkenden und sicher auch viele Zuhörer im Saal haben dazu beigetragen, dass ein wunderbarer Saal eine ebensolche Orgel erhalten hat. Dies erfüllt uns alle mit großer Dankbarkeit.

Ich wünsche Ihnen einen festlichen Abend!

Lutz Kittelmann
Geschäftsführer des Fördervereins der Dresdner Philharmonie e.V.

THOMAS TALLIS

„WHY FUM'TH IN FIGHT"

Psalm 2: 1-6 (aus dem Psalter des Erzbischofs Matthew Parker von 1567)

Why fum'th in fight the Gentils spite	Warum toben die Heiden,
In fury raging stout?	und die Völker reden so vergeblich?
Why tak'th in hond: the people fond	
Vayne thinges to bring about?	
The kinges arise the lordes devise	Die Könige der Erde lehnen sich auf,
In counsayles mett thereto	und die Herren ratschlagen miteinander
Agaynst the Lord with false accord	Wider den HERRN und
Against his Christ they go.	seinen Gesalbten:
Let us, they say, breake downe their	„Lasset uns zerreißen ihre Bande und
Ray of all their bondes and cordes	von uns werfen ihre Seile!"
We will renounce that they pronounce	
Their loores as stately lordes.	
But God of might in heauen so bright	Aber der im Himmel wohnt, lacht ihrer,
Shall laugh them all to scorne:	und der HERR spottet ihrer.
The Lord on hie shall them defie,	Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn,
They shall be once for lorne.	und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.
Then shall his ire speake all in fire	
To them agayne therfore	
He shall with threate their malice	
Beate in his displeasure sore.	
Yet am I set a king so great on Sion hill full fast	„Aber ich habe meinen König eingesetzt
Though me they kill, yet will that hill	auf meinem heiligen Berg Zion."
My lawe and worde outcast.	

THOMAS TALLIS

„IF YE LOVE ME"

Johannes 14: 15-17

If ye love me keep my commandments	Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.
And I will pray the Father	Und ich will den Vater bitten
And he shall give you another Comforter	und er wird euch einen andern Tröster geben,
That he may 'bide with you forever	Dass er bei euch sei in Ewigkeit:
Ev'n the sp'rit of truth.	Den Geist der Wahrheit.

(Übersetzungen: Martin Luther)

JEAN LOUIS NICODÉ

„DER NEUE MORGEN" – FINALE MIT DEM SCHLUSSCHOR AUS: „GLORIA! EIN STURM- UND SONNENLIED". SYMPHONIE IN EINEM SATZE

Text vom Komponisten nach einem Gedicht von Karl Hauptmann

Dir winket das Wonneland, das Land reinsten Heils!
Dämmernd erfüllt neu sich Kreislaufes ew'ger Gang
Und hellem Erblüh'n weicht dunkle Nacht
Tag hebt an!

Schon tönt's im Osten leis', grüßt es, ein Morgenlied!
Lösend das Leben, das jung nun erwacht:
Sonn' steigt auf!
Schwellender Strahlen Gold breitet sich weithin im Blau;
Firnen und Triften erglänzen in Pracht:
Lichttrunken das Weltall!
O großes Gestirn!

Alles zu Dir empor fleht nun verlangend,
Berauscht, sehnsuchtsvoll strebt es zur Höh',
Umfängt Dich, Du ewige Flamme!
Denn Du gibst Freiheit uns und Glückes
Seligsten Höhenfrieden!

Heißestes Sehnen in Gnaden erhört!
Aus fernsten Sphären erlösend es tönt:
Sonnentag!

Ahnst, Mensch! du die Macht,
Die all dies gab?
Wer ist's? Wer giebt uns Licht?
Gloria in excelsis Deo!

ERKUNDUNGEN DES KLANGRAUMS

WERKE DER RENAISSANCE UND SPÄTROMANTIK

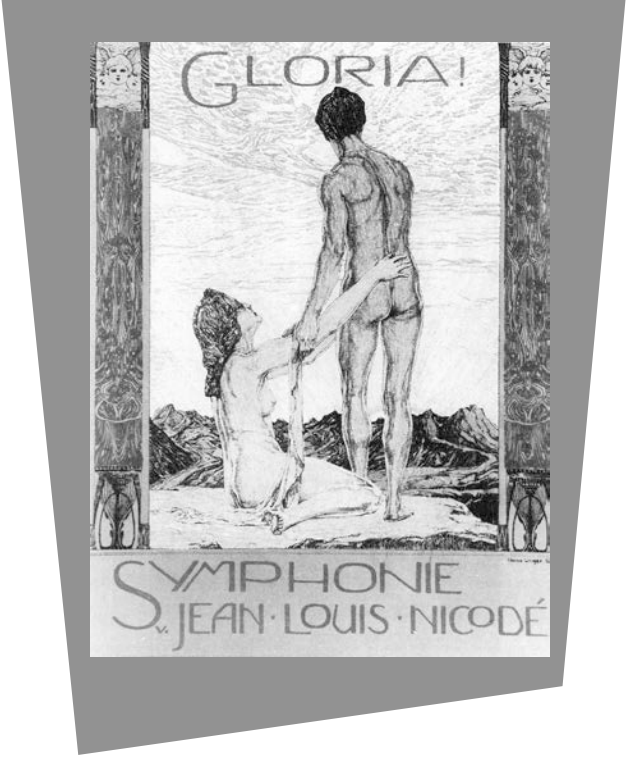
Der Kulturpalast wird heute Abend zur Echokammer für Klänge scheinbar fernliegender Epochen und Kulturen.
Musik der Renaissance und der Spätromantik rückt im Widerhall ihrer Bezüge genauso zusammen wie die Traditionen Englands und Kontinentaleuropas. Eine Klammer bilden nicht zuletzt die kreativen Erkundungen der Raumwirkung von Klängen, meist aus dem Bemühen, Transzendentes sinnlich erfahrbar zu machen.
Hans Leo Haßler, der aus Nürnberg stammende Renaissance-Kosmopolit, der den Augsburger Fuggern, Kaiser Rudolf II. und zuletzt dem sächsischen Kurfürst Christian II. diente, hatte von seinem Studienaufenthalt in Venedig in den Jahren 1584/85 die neue Technik der Mehrchörigkeit mitgebracht.
Die 1601 in Augsburg gedruckte Sammlung „Sacri concentus" (Heilige Zusammenklänge), aus der heute zwei Sätze in einer Bläserbearbeitung des Philharmonie-Oboisten Guido Titze erklingen, enthält mehrere Sätze für räumlich getrennt aufzustellende Chorgruppen. Die achtstimmige Canzon im 12. Kirchenton ist für zwei instrumentale ‚Chöre' gesetzt. An dem Stück lässt sich gut beobachten, wie aus der instrumentalen Adaption von Chorsätzen mit durchimitierenden Stimmen die Form der Fuge entsteht. Der Formaufbau ist bei Haßler aber noch viel freier als bei späteren Fugen. Das tonangebende Initialthema wird durch mehrere andere Themen abgelöst, wobei auch zwei schwungvolle Episoden im Dreiertakt dazwischentreten. Voller Phantasie testet Haßler verschiedenartige Echowirkungen zwischen den beiden Chorquartetten aus.
Die zwölfstimmige Motette **„Cantate domino canticum novum"** nach dem 98. Psalm („Singet dem Herrn ein neues Lied") ist sogar dreichörig aufgeteilt. Hier spielt Haßler nicht nur mit unterschiedlichen Echokonstellationen, sondern auch mit dem Wechsel von polyphon verschlungenen und akkordisch deklamierenden Abschnitten von oft mitreißender Rhythmik.
Thomas Tallis, zwei Generationen älter als Haßler, hatte in seiner legendären achtchörigen Motette „Spem in alium" (mit 40 selbständigen Stimmen!) auch bereits mit der neuen Mehrchörigkeit experimentiert. Zuvor hatte sich seine Kreativität allerdings eher darauf konzentriert, eine Musik zu schaffen, die den Anforderungen der nach England gekommenen Reformation entsprach: klar, deklamatorisch, textorientiert und natürlich in englischer statt der vorher üblichen lateini-

schen Sprache. Das Anthem **„If ye love me“** nach Jesus-Worten aus dem Johannes-Evangelium ist ein frühes und geradezu mustergültiges Beispiel dafür. Der vierstimmige Satz beginnt in klangschönen Akkordharmonien, um dann in ein imitierendes Fließen der Stimmen überzugehen.
Noch stärker auf die Prägnanz der Deklamation, bei gleichzeitiger Emanzipation einer reimartigen Liedmelodik, setzt Tallis in seinem Psalmlied **„Why fum'th in fight“** aus dem Psalter des Erzbischofs Matthew Parker von 1567. Ähnlich wie bei Luthers „Ein feste Burg“ dürfte die in der Nachdichtung des 2. Psalms beschworene Siegesgewissheit auf das Sendungsbewusstsein und den Kampfgeist der englischen Reformation gemünzt gewesen sein. Einen besonderen Reiz bewirkt die von Tallis hier verwendete phrygische Tonart. Mit ihrem ungewöhnlichen Halbton über dem Grundton produziert sie dem heutigen Hörer fremdartig erscheinende Harmoniefolgen.
Von diesen Harmoniefolgen muss **Ralph Vaughan Williams,** der aus der nationalen Folklore und Renaissancemusik eine genuin englische Musik schaffen wollte, tief berauscht gewesen sein. 1910 entwickelte er aus ihnen heraus seine berühmte **„Fantasie über ein Thema von Thomas Tallis“**. Er verzichtet konsequent auf die spätromantischen und impressionistischen Reizklänge und verwendet stattdessen nichts als Dur- und Moll-Akkorde – allerdings in jenen eigenartigen Abfolgen, wie er sie bei Tallis fand. Ingeniös ist auch das raumklangliche Konzept des Werks. Einem gewöhnlichen Streichorchester soll in räumlicher Distanz ein dünn besetztes Streichorchester und zusätzlich ein Streichquartett gegenübertreten. In den Klangechos, die den Raum in dieser Konstellation durchhallen, scheinen sich Raum und Zeit aufzulösen. Das historisch Entrückte, dessen Herkunft klanglich nicht mehr klar zu verorten ist, erlangt auf diese Weise eine einzigartige suggestive Präsenz.
Zur Gallionsfigur der um die Jahrhundertwende vielbeschworenen „English Musical Renaissance“ avancierte **Edward Elgar.** Dabei lagen seine bevorzugten Resonanzräume gar nicht in der englischen Tradition, sondern in der kontinentalen Romantik, vor allem bei Wagner, aber auch bei Brahms, Schumann, Dvořák oder Franck. Ohne deren – autodidaktisch angeeignete! – Stilpalette durch neue Mittel zu erweitern, entwickelte er einen unverwechselbaren Personalstil. Die **Serenade für Streichorchester e-Moll** aus dem Jahr 1892 stammt aus der frühen Phase seiner Profilie-

rung als Komponist. Sie greift den gelockerten, dezent melancholischen Serenadengestus auf, wie er von Brahms, vor allem aber aus Dvořáks Streicherserenade bekannt ist. Die drei Sätze sind von frappierender Kürze und Formsimplizität, elegant in ihrem melodischen Schwung, frei von aller Satzakrobatik, Konfliktdramatik und Nervenchromatik. Im ersten Satz tänzelt ein punktiertes Motiv nicht nur durch das nobel-sentimentale Hauptthema, sondern auch durch das Seitenthema, das an die Stelle einer Durchführung tritt. In den weit ausschwingenden Kantilenen des zweiten Satzes klingt der lyrische Ton von Wagners „Siegfried"-Idyll an, genau wie in dem Thema des gänzlich undramatischen und unkathartischen Schlusssatzes.

Den zweiten Teil des Konzerts eröffnet die frisch eingeweihte Konzertorgel des Kulturpalasts. Kreuzorganist Holger Gehring präsentiert mit dem **Praeludium op. 36/1** des Dessauer Komponisten und Hoforganisten **Richard Bartmuß** eine Rarität. Bartmuß' geistliche Werke und Orgelkompositionen erfreuten sich um die Jahrhundertwende großer Beliebtheit. Im 20. Jahrhundert gerieten sie aber in Vergessenheit – wie viele andere Musik, die auf inspirierte Melodik und Klangschönheit setzt, aber schwerlich in ein Konzept von Fortschritt zu integrieren ist.

Der zweite Orgelbeitrag ist eine von Alfred Herbert Brewer erstellte Transkription der Finalszene **„Angel's Farewell"** aus Elgars „The Dream of Gerontius". Das 1900 uraufgeführte Oratorium gilt als Elgars Hauptwerk und brachte ihm den internationalen Durchbruch. Der Komponist zeigt hier seinen souveränen Umgang mit der avancierten Harmonik und Leitmotivik Richard Wagners und auch mit dessen philosophischem Anspruch an Musik. Weltanschaulich weist Elgar aber in ganz andere Sphären als Wagner. Das Libretto ist einem geistlichen Gedicht des katholischen Kardinals John Henry Newman aus dem Jahr 1865 entnommen. Es beschreibt die Todesstunde eines alten Mannes und den anschließenden Weg seiner Seele durch das Jenseits bis zur Herrlichkeit Gottes. In dem Schlussgesang verabschiedet der Schutzengel Gerontius' Seele voller Wärme und Zuversicht in das Fegefeuer, bis zu einem Wiedersehen am Jüngsten Tag. Sein Gesang wird von hymnischen Orchesterklängen umflossen, flankiert von einem Chor der Seelen im Fegefeuer und seraphisch überstrahlt von fernen Engelschören – Klangvisionen, die die Registerphantasie jedes Organisten inspirieren müssen!



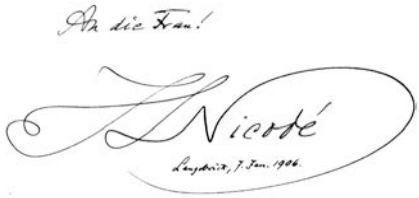
MUSIKALISCHES WELTWUNDER

NICODÉ: „GLORIA! EIN STURM- UND SONNENLIED"

In einen seraphischen Schlusshymnus kulminiert auch ein anderes Opus summum, von dem heute der Finalsatz nach über hundertjährigem Verstummen – mit eigens für diese Aufführung wiederhergestelltem Stimmenmaterial – erstmals wieder zum Klingen gebracht wird. Es handelt sich um das „Sturm- und Sonnenlied" „Gloria!" des Dresdner Komponisten Jean Louis Nicodé. Zur Zeit ihrer Uraufführung im Jahr 1904 wurde die spektakuläre „Symphonie in einem Satze" mit über zwei Stunden Spieldauer als „Weltwunder" gepriesen. Bis 1915 erlebte sie trotz immenser Besetzungsanforderungen immerhin 15 Aufführungen. Einen Superlativ bildet nicht allein ihre Länge, sondern auch die Komplexität ihrer Sinnbezüge. 1915 gab Nicodé einen 35-seitigen Werkführer heraus, in dem die ‚Handlung' über ein Netz von Leitmotiven und Zitaten minutiös aufgeschlüsselt wird. Zwar ist dort abstrakt lediglich von einem „Idealisten" die Rede, der „im Kampfe um sein Höchstes von der Macht der brutalen Wirklichkeit zu Boden gerungen wird". Doch passen sämtliche Konstellationen so genau auf Nicodés eigene Biographie mit ihren Höhen und Tiefen, dass man das Werk getrost als tönende Autobiographie deuten kann.

Nicodé war 1878 als Klavierlehrer an das Dresdner Konservatorium berufen worden. 1885 übernahm er die Leitung der neu eingerichteten „Philharmonischen Konzerte“ mit dem Gewerbehausorchester und wurde damit zu einem der Gründerväter der heutigen Dresdner Philharmonie. Zwei Jahre später heiratete er seine Klavierschülerin Ada Fanny Kinnell, die Tochter eines reichen englischen Fabrikanten und Diplomaten. Bald nach der Heirat stellte Nicodé für mehrere Jahre nahezu sämtliche öffentlichen Tätigkeiten ein, nicht nur sein Wirken als Lehrer und Dirigent, sondern auch das als gerade erst reüssierender Komponist. 1893 nahm er mit der Gründung einer eigenen Konzertreihe und bald auch eines eigenen Chors einen neuen Karriere-anlauf. Seine Aufführungen neuester Werke von Richard Strauss und anderer Zeitgenossen erregten großes Aufsehen. Dennoch stellte er 1899 auch diese Aktivitäten wieder ein, nach eigener Aussage wegen der angeblich intriganten Konkurrenz der Hofkapelle und des Gewerbehausorchesters und der Missgunst der Dresdner Presse, die die Öffentlichkeit gegen ihn aufgehetzt habe. 1900 vollzog er mit seiner Übersiedlung in eine luxuriöse Villa in Langebrück (heute Nicodéstraße 11) einen radikalen Bruch mit der Öffentlichkeit.

Die von 1900 bis 1903 in dieser Villa komponierte „Gloria“-Symphonie unternimmt eine Art therapeutische Aufarbeitung und philosophische Überhöhung dieser Geschehnisse. Der heute wiederaufgeführte Finalsatz „Der neue Morgen“ steht für den Rückzug nach Langebrück in die Villa „Höhenfrieden“ – ein Schlüsselwort auch des Schlusschors. Die Natur mit ihren Wundern wird hier als heilbringende Gegenwelt zum korrumpierten Gesellschaftsleben der Stadt inszeniert. Das Mysterium des „Sonnentags“, das der Schlusschor hymnisch besingt, wird in mehreren Etappen vorbereitet: Durch die zu Anfang geschilderte Morgendämmerung, in die als Alptraumreflexe noch feindseliges Froschquaken und Hahnenschreie hineinlärmen. Dann durch ein Englischhorn-Solo, mit dem ein „treuester Hirt“ den Helden in die Bergeinsamkeit lockt. Und schließlich durch ein spektakuläres Vogelkonzert, das zu den avanciertesten Momenten nicht nur dieser Partitur, sondern überhaupt der Musik um 1904 zählen dürfte. In das betörende Durcheinanderschwirren von zehn selbständigen Holzbläser-Vogelstimmen geifert ein Spatzenschwarm in Gestalt eines 11-tönigen Trillerpfeifen-Clusters hinein.



In dem finalen Sonnenhymnus steigert sich das Naturmysterium ins Religiöse. Obwohl Nicodé hier das „Gloria in excelsis Deo“ aus Beethovens „Missa solemnis“ zitiert, scheint seine Glaubensvorstellung eher pantheistisch geprägt zu sein. Das Göttliche offenbart sich in der Natur – und auch in einem Übermenschen, wie ihn Nicodé hier entwirft.
Ein magischer Moment der Partitur ist das Duett von Orgel und Englischhorn nach der Frage einer Knabenstimme „Ahnst, Mensch! du die Macht, die all dies gab?“ Es kann als mystische Vereinigung von Geist (Leitmotiv des „Höchsten Trachtens“ in der Orgel) und Natur (Hirtenweise des Englischhorns) gedeutet werden. Einen versteckteren Sinn erschließt eine Bedeutungsebene, die Nicodé in seinen Programmerläuterungen sorgsam getarnt hat. Eine von dem befreundeten Dresdner Maler Hans Unger angefertigte Titelillustration verrät, dass der „treueste Hirte“ des Programms niemand anderes ist als Nicodés Frau. Dieser Figur – einer Engländerin – ist konsequent das Englischhorn zugeordnet. Und die F-Pentatonik der Hirtenweise enthält genau die Tonbuchstaben, die in dem Namen Ada Fanny Kinnell vorkommen. Damit ist die Sinfonie gleichzeitig eine monumentale Hommage an Nicodés Frau – als seine Muse und als seine Mäzenatin.
Das Verstecken dieser Ebene zeigt, wie problematisch für Nicodé diese Dinge gewesen sein müssen. Ein Eingeständnis, dass wegen der finanziellen Absicherung durch seine Frau nicht nur die Energie für seine öffentlichen Aktivitäten gefährdet war, sondern auch sein künstlerischer Schaffensdrang, der schroff mit den damaligen Normvorstellungen von Männlichkeit, Leistungsethos und Künstlerberufung kollidierte. Das hochtrabende Pathos und die Gigantomanie des Werks erweisen sich somit als Spiegel der enormen gesellschaftlichen Zwänge, denen Menschen jener Zeit ausgesetzt waren. Herausgekommen ist dabei ein ausgesprochen originelles und faszinierendes Werk, das unbedingt bald in Gänze wiederaufgeführt werden sollte.

JEAN LOUIS NICODÉ

* 12. August 1853 in Jersitz (Jerczik) bei Posen (Poznán)

† 14. Oktober 1919 in Langebrück (Dresden)

„DER NEUE MORGEN" – FINALE MIT DEM SCHLUSSCHOR AUS: „GLORIA! EIN STURM- UND SONNENLIED". SYMPHONIE IN EINEM SATZE

Entstehung

1900 bis 1903

Uraufführung

1904, Frankfurt am Main

Spieldauer

ca. 30 Minuten

Besetzung

Knabenstimme, gemischter Chor, 3 Piccoloflöten, 3 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 6 Hörner, 2 Fagotte, Kontrafagott, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, 12 Trillerpfeifen, Schlagwerk, Pauken, 2 Harfen, Orgel, Streicher

Das **FÖRDERVEREINS-ORCHESTER DER DRESDNER PHILHARMONIE** wurde 2002 auf Initiative des Konzertmeisters Prof. Wolfgang Hentrich gegründet, in dessen Händen auch die musikalische Leitung liegt. Das aus Mitgliedern des Fördervereins bestehende Orchester stellt eine besonders intensive Verbindung zwischen Förderern und Mitgliedern der Dresdner Philharmonie dar und dürfte auf seine Art einmalig in der deutschen Orchesterlandschaft sein.
Das Orchester trifft sich in der Regel einmal monatlich zu Proben, die im Verlauf des Jahres in ein bis zwei Konzerten ihren Abschluss und Höhepunkt finden.

Das ambitionierte Laienorchester ist in seiner Zusammensetzung ein Spiegelbild der beruflichen Vielfalt der Mitglieder des Fördervereins. Es verfügt zurzeit über 40 Mitglieder (Streicher und Bläser) und ist für geübte Laienmusiker, die sich dem Orchester und dem Förderverein anschließen möchten, offen.
Besonders sichtbar wird die enge Verbindung zwischen Förderverein und Dresdner Philharmonie in der gelegentlichen Verstärkung des Orchesters durch Philharmoniker oder bei gemeinsamen Auftritten im Rahmen des „Musikalischen Picknicks“ in den Gärten von Schloss Albrechtsberg.

Das Orchester im heutigen Konzert

1. VIOLINEN

Antje Becker*
Siegfried Koegler**
Dr. med. Karin Budach
Dr. Albrecht Hempel
Veronika Skyba
Jana Kaiser Döge
Dr. Renate Bergert
Johannes Rentzsch
Heide Schwarzbach**
Volker Karp**
Juliane Theiss
Josefine Reinsch
Prof. Roland Eitrich**
Jürgen Nollau**
Alexander Teichmann*
Julia Soslov-Wegelin*

2. VIOLINEN

Markus Gundermann*
Cornelia Winkler
Günther Naumann**
Dorit Schwarz*
Susanne Herberg*
Sabine Rosenhagen
Kerstin Kühner
Anke-Maria Thiele
Constanze Walzer
Dr. Daniela Deutschmann-Kuhn
Dieter Kießling**
Klaus Fritzsche**
Steffen Georgi***

VIOLA

Christina Biwank*
Evelin Däberitz
Dr. Jan-Ole Joswig
Dr. Walter Köckeritz
Lutz Kittelmann
Dr. Claudia Woldt
Sebastian Naumann
Holger Naumann**
Gernot Zeller**
Andreas Kuhlmann*
Beate Müller*

VIOLONCELLO

Ulf Prelle*
Klaus Rosenhagen
Thomas Bäz*
Renate Greuner
Rainer Promnitz*
Jochen Schmidt
Gabriele Bäz***
Petra Willmann*

KONTRABASS

Donatus Bergemann*
Martin Bülow
Thilo Ermold*
Prof. Peter Krauß**
Berndt Fröhlich**
Anne Scheibler***

FLÖTE

Claudia Rose*
Birgit Bromberger*
Bärbel Spittler
Ulrike Albrecht
Daniel Haupt***

OBOE

Prof. Guido Titze*
Lutz Segiet
Isabel Kern*

KLARINETTE

Billy Schmidt****
Egbert Matthé
Eva-Maria Klesse

FAGOTT

Daniel Bäz*
Selma Bauer****
Georg Kanig

HÖRNER

Marianne John***
Bernd C. Meyer
Dietrich Schlät*
Máté Tözsér***
Martin Matiasovic***

TROMPETE

Florian Weber***
William MacDonald***

POSAUNEN

Stefan Langbein*
Joachim Franke
Peter Conrad*

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth*

HARFE

Nora Koch*
Anna-Maria Forster***

PAUKE / SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus*
Gido Maier*
Cornelius Altmann***
Thomas Mühle***
Simon Lessing***

* Philharmoniker . ** ehemaliger Philharmoniker . *** Gast . **** Akademist DD Philharmonie

WOLFGANG HENTRICH studierte bei Gudrun Schröter und Gustav Schmahl in Dresden. Neben seiner Tätigkeit als Orchestermusiker – seit 1996 als Erster Konzertmeister der Dresdner Philharmonie, zuvor neun Jahre lang in derselben Position bei der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz – widmet sich Wolfgang Hentrich insbesondere der Leitung des Philharmonischen Kammerorchesters Dresden und dessen Konzertreihe „Dresdner Abende“. Als Solist konzertierte er unter anderem mit Marek Janowski, Walter Weller, Sir Neville Marriner, Markus Poschner und Andrew Litton.
Das vielfältige Repertoire des Künstlers reicht von der Barockmusik über die zyklische Aufführung von Violinsonaten, etwa von Mozart, Schumann, Brahms und Grieg, bis zu gemeinsamen Auftritten mit dem Rockmusiker Dirk Zöllner. Seine CD-Produktionen umfassen verschiedene Violinkonzerte, Orchesterwerke von Johann Strauß, Mozarts Sonaten für Klavier und Violine und Werke von Paganini für Violine und Gitarre. Nach dem Vorbild des legendären Wiener Konzertmeisters Willi Boskovsky dirigierte Wolfgang Hentrich seit 1999 zahlreiche Neujahrskonzerte der Dresdner Philharmonie und der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz. Als Gastkonzertmeister musizierte er seit 2009 regelmäßig mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und hat mit diesem unter Leitung von Marek Janowski die Opern von Richard Wagner für das Musiklabel PENTATONE eingespielt.
Wolfgang Hentrich ist Honorarprofessor für Violine an der Dresdner Musikhochschule und widmet sich mit besonderer Liebe speziellen Programmen für Kinder. Seit August 2013 ist er Chefdirigent der Deutschen Streicherphilharmonie.
2002 gründete er mit musikbegeisterten Laien das Fördervereins-Orchester der Dresdner Philharmonie, dessen Dirigent er seitdem ist. Er spielt eine Violine des Venezianers Sanctus Seraphin aus dem Jahre 1725, die ihm der Förderverein der Dresdner Philharmonie zur Verfügung gestellt hat.

GUIDO TITZE wurde in Cottbus geboren, wo er auch seinen ersten musikalischen Unterricht in den Fächern Blockflöte, Oboe, Klavier und Komposition erhielt. Von 1976 bis 1982 studierte er an der Dresdner Musikhochschule bei Andreas Lorenz (Oboe) und Siegfried Kurz (Komposition). Als Solo-Oboist ging er danach in die Staatskapelle Weimar. 1985 kam er zur Dresdner Philharmonie, zunächst ebenfalls in der Solo-Position, ab 2003 als stellvertretender Solo-Oboist. 2010 wurde er in den Orchestervorstand der Dresdner Philharmonie gewählt. Zahlreiche Plattenproduktionen mit den Virtuosi Saxoniae und dem Dresdner Bläserquintett sowie Tourneen in alle wichtigen Musikzentren belegen sein vielseitiges Musizieren. Dazu kommt seit 1989 eine intensive Beschäftigung mit der Barockoboe. Guido Titze ist Mitbegründer des Dresdner Barockorchesters. Seit dem Jahr 2000 unterrichtet er an der Dresdner Musikhochschule.

Der **PHILHARMONISCHE CHOR DRESDEN** wurde im Jahr 1967 auf Initiative des damaligen Philharmonischen Chefdirigenten Kurt Masur gegründet. 2017 feiert er sein 50-jähriges Jubiläum. Er blickt auf erfolgreiche Jahre mit zahlreichen Konzerten, nationalen und internationalen Konzertreisen zurück. Rundfunkmitschnitte und CD-Aufnahmen dokumentieren Qualität, Anspruch und Vielseitigkeit des Laienchores, der 1989 mit dem Kunstpreis der Stadt Dresden ausgezeichnet wurde.
Der Philharmonische Chor konzertiert häufig in chorsinfonischen Werken mit der Dresdner Philharmonie, pflegt Kooperationen mit anderen Ensembles und Orchestern und gastiert mit A-cappella-Programmen in Dresden und überregional. Zu seinem Repertoire gehören auch Oratorien und konzertant aufgeführte Opern.
Seit 2012 ist Prof. Gunter Berger Chordirektor und Künstlerischer Leiter des Philharmonischen Chores und erarbeitet mit ihm Chormusik vom 16. bis zum 21. Jahrhundert. Der Chor probt ganzjährig mit seinem jeweiligen Chorleiter und den Stimmbildnern. Er hat aktuell ca. 80 Mitglieder. Neue junge Sänger mit Chorerfahrung und vorgebildeter Stimme sind willkommen. Ein gemeinnütziger Förderverein unterstützt den Chor finanziell bei besonderen Projekten.

GUNTER BERGER erhielt seine musikalische Ausbildung im Fach Schulmusik an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig im Fach Orchesterdirigieren. Seit 1990 widmet er sich hauptsächlich der Chormusik bzw. der Chorarbeit sowohl mit Kindern als auch mit Erwachsenen. So führte er den MDR Kinderchor als dessen Leiter von 1990 bis 2011 zu europäischer Geltung. Darüber hinaus arbeitete er beispielsweise mit dem Gewandhauschor Leipzig, mit der Berliner Cappella und vielen anderen Ensembles.
Gunter Berger gibt seine Erfahrungen in Workshops und Chorleiterseminaren sowie an Musikhochschulen und Universitäten weiter, u. a. war er von 2009 bis 2012 Professor für Chor- und Ensembleleitung an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Seit 2015 unterrichtet er Chor- und Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. Außerdem ist er oft Gast bei besonderen Chorprojekten wie z. B. der Liederbörse, einem Projekt des Berliner Rundfunkchores.

Seit Beginn der Spielzeit 2012/13 leitet Gunter Berger als Chordirektor die Philharmonischen Chöre Dresden. In dieser Zeit erweiterte er das Ausbildungsangebot und Repertoire für die jungen und erwachsenen Choristen maßgeblich. In seinen vielfältigen Programmen präsentiert er dem Publikum neben den bekannten immer wieder auch vergessene oder neue Werke, die den Konzertplan der Dresdner Philharmonie bereichern.

Der Philharmonische Chor im heutigen Konzert

SOPRAN

Antje Braun, Deike Burkhardt, Iris Geißler, Marie-Josephine Hanicke, Annett Jahnke, Johanna Halsch, Liane Hörl, Jeannette Keßler, Susanne Kirmße, Silke Lenk, Eliane Mühmelt, Johanne Nentwig, Elena Patsalidou, Sophie-Luise Reschke, Ulrike Schael, Beate Schirwitz, Ines Sohl, Angela Steindorf, Regine Teske, Gerit Thomas, Tina Wiedemann, Victoria Zorn

ALT

Katrin Arlt, Lina Bischoffberger, Susanne Blechschmidt, Francisca Castillo, Uta Clausen, Kerstin Döring, Carina Ehrig, Angelika Ernst, Franziska Ernst, Regina Hanusch, Claudia Howitz, Cornelia Jubelt, Angela Kockisch, Elisabeth Langner, Elke Noack, Ilona Schär, Monika Schilling, Ruby Schwurack, Simona Seifert-Dersin, Ellen Uhlmann, Susanne Wolf

TENOR

René Michel, Martin Obendorf, Reinhard Pongratz *, Maximilian Rothe, Carl Rowek, Richard Schlenzig, Johannes Schneider, Ryu Seongsoo, Ferdinand Steeb, Mikolay Jan Walerych, Valentin Zwitter *

BASS

Christfried Adam, Simon Aringer *, Friedemann Beyer, David Brunner *, Alexander Engelmaier *, Ferdinand Gabriel *, Lukas Jauschowetz, Valentin Kada *, Lukas Köpcke, Thomas Gläßer, Michael Jänchen, Maik Mende, Tobias Otter *, Torsten Sandau, Michael Schantl *, Dietrich Schulz, Wilfried Schneider, Erik Simon, Jannis Spreitzer *, Ferdinand Steeb *, Clemens Weichard, Lukas Willhuber *, Georg Zatloukak *

* Mitglied des Chores des Bischöflichen Gymnasiums Graz, welcher am aktuellen Wochenende auf Einladung des Philharmonischen Kinderchores zu Gast in Dresden ist.
Chorleiter: Valentin Zwitter

HOLGER GEHRING wurde 1969 in Bielefeld geboren. Er studierte Kirchenmusik an den Musikhochschulen in Lübeck (Orgel bei Martin Haselböck, Cembalo bei Hans-Jürgen Schnoor) und Stuttgart (Orgel und Cembalo bei Jon Laukvik). Anschließend studierte er künstlerisches Orgelspiel bei Daniel Roth in Frankfurt, in der Solistenklasse Orgel bei Ludger Lohmann in Stuttgart sowie an der Schola Cantorum in Basel bei Jesper Christensen Cembalo, Generalbass und Ensemble für Alte Musik. Meisterkurse führten ihn zu Marie-Claire Alain, Luigi Ferdinando Tagliavini, Andrea Marcon und Michael Radulescu. Er ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe.

Nach seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit an der Friedenskirche Ludwigsburg war er Kantor der Stadtkirche Bad Hersfeld, Dozent an der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern sowie Orgelsachverständiger der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

2004 wurde er zum Kreuzorganisten an die Kreuzkirche Dresden berufen und 2005 zum Orgelsachverständigen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ernannt. Darüber hinaus ist er als Lehrbeauftragter für Orgelliteraturspiel und Orgelimprovisation sowie für Generalbass und Aufführungspraxis Alte Musik an den Staatlichen Hochschulen für Musik in Leipzig und Dresden, an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und des Dresdner Kreuzchores tätig. Er ist außerdem künstlerischer Leiter der Konzertreihe an der Silbermann-Orgel und der Schlosskonzerte in Reinhardtsgrimma und Dozent auf Meister- und Fortbildungskursen. Publikationen über Orgelspiel und Orgelbau, CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen ergänzen seine Tätigkeit. Regelmäßig arbeitet er mit der Dresdner Philharmonie und Musikern der Sächsischen Staatskapelle Dresden zusammen und begleitet den Kreuzchor auf seinen internationalen Konzertreisen. Eine rege solistische Konzerttätigkeit als Organist und Cembalist führt ihn durch das In- und Ausland.

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden

Dresden.

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
www.dresdnerphilharmonie.de
www.kulturpalast-dresden.de

IMPRESSUM

FÖRDERVEREIN DER DRESDNER PHILHARMONIE E.V.
Lutz Kittelmann, Geschäftsführer
Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 369
foerderverein@dresdnerphilharmonie.de
www.dresdnerphilharmonie.de/foerderverein

TEXT: Dr. Wolfgang Mende
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.
REDAKTION: Dr. Dennis Roth
GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS
Pressestelle der Landeshauptstadt Dresden: S. 2
Nicodés handschriftlicher Widmungseintrag im ersten Partiturexemplar der Gloria!-Sinfonie: S. 6
Hans Unger für die Partitur und den Klavierauszug der Gloria!-Sinfonie. Leipzig: Breitkopf & Härtel, 1905: S. 7
Wikimedia commons: S. 11
Förderverein der Dresdner Philharmonie e.V.: S. 12
Marco Borggreve: S. 14, 15
Nikolaj Lund: S. 16
Johannes Schmidt: S. 19

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.